

Quo Vadis?

Pastorale Identität und Personalentwicklung

Dr. Sabrina Müller, Universität Zürich

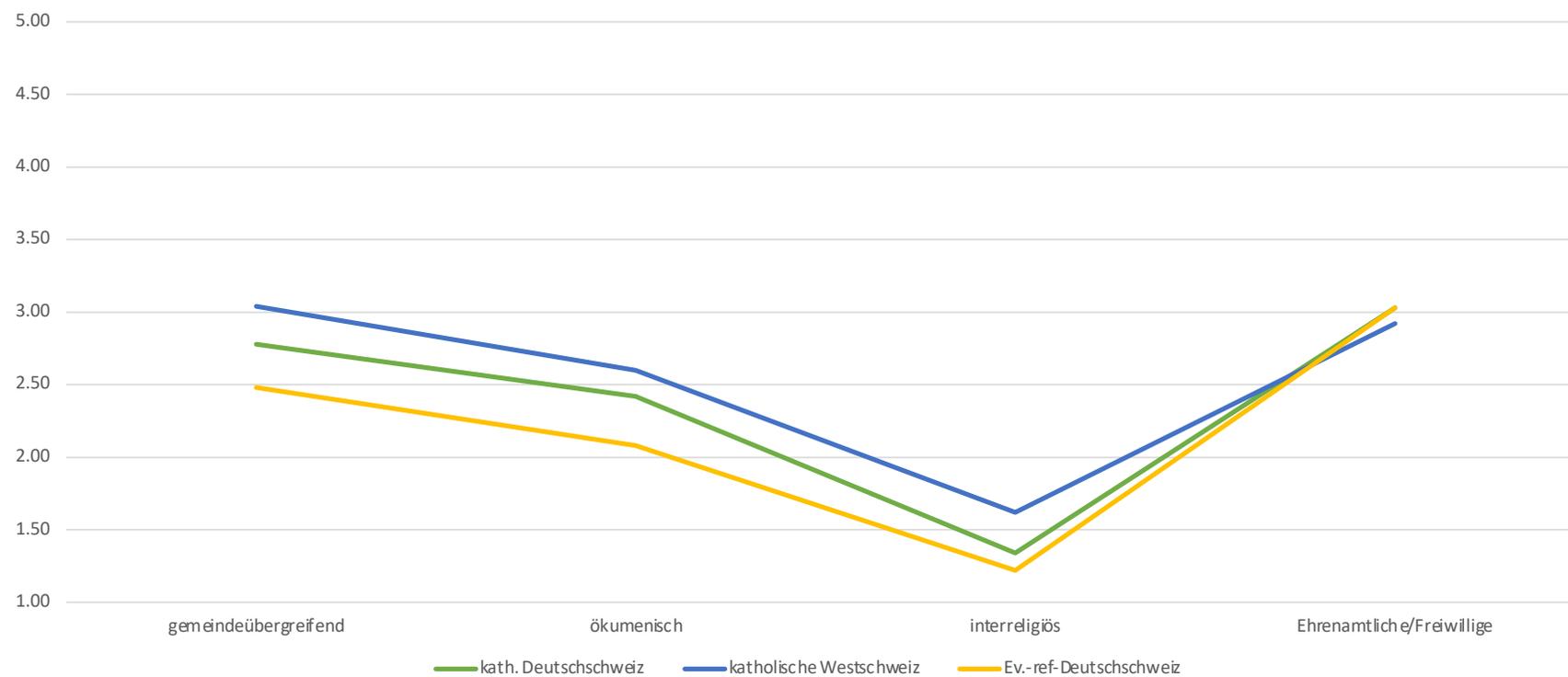
Response: Prof. Dr. Ralph Kunz, Universität Zürich

Aufbau

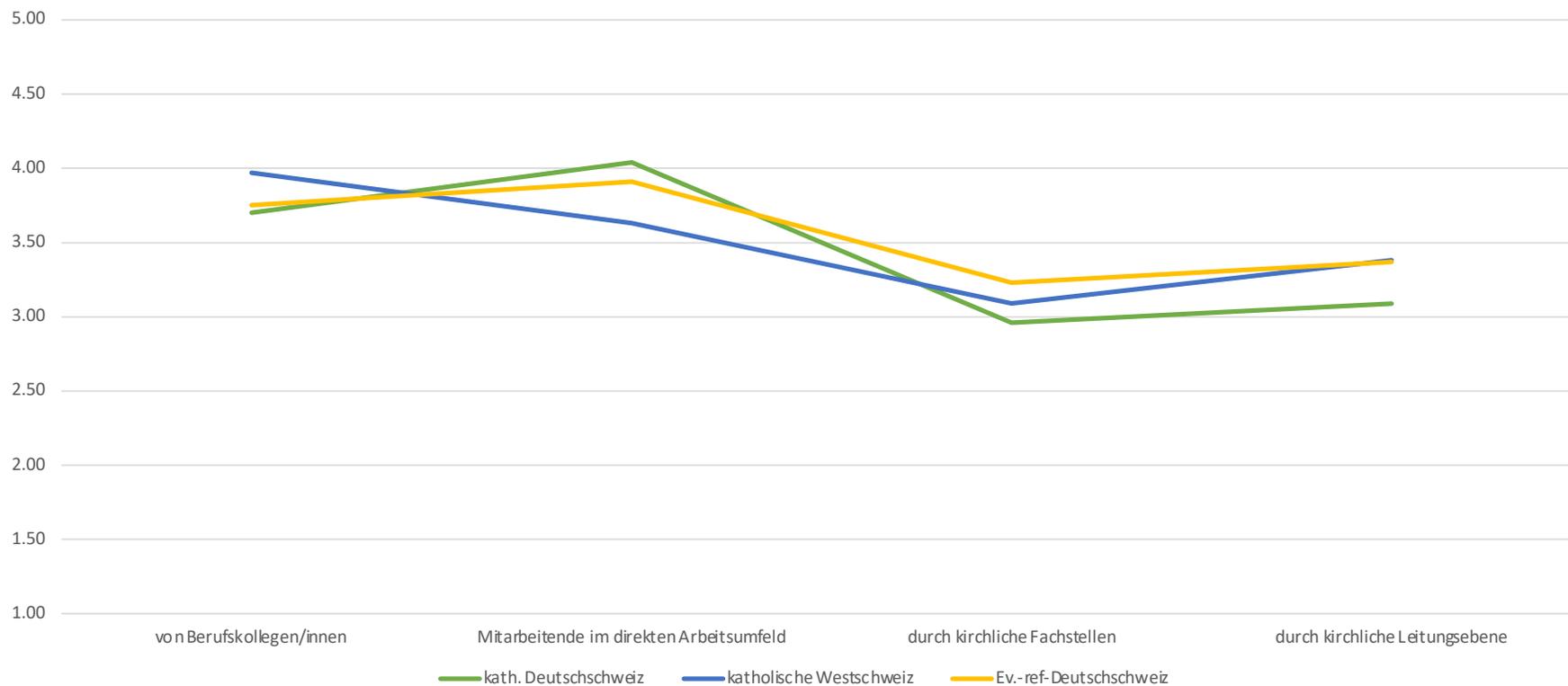
- Unterstützung
- Krisentyp und Rollenzweifel
- Unverändertes Rollenverständnis
- Ausblick

These 1:
Das Gefühl unterstützt zu werden, hängt von der
Nähe / der Beziehung und der Lokalität ab.

Welche Kooperationsformen wurden von Ihnen in der Corona-Krise genutzt? Mittelwerte

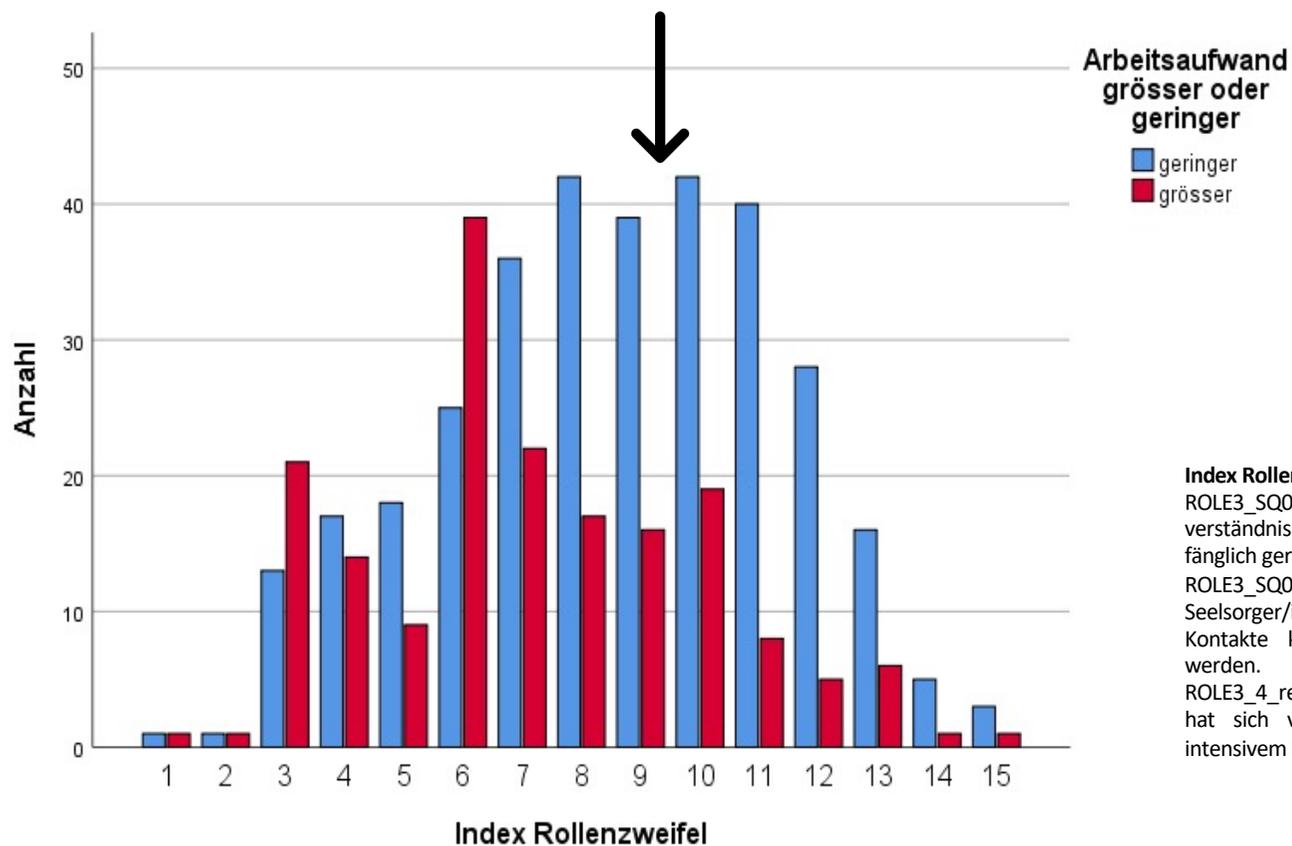


Inwieweit fühlten Sie sich in Zeiten von Corona unterstützt? Mittelwerte



These 2:
Das Gefühl mangelnder Unterstützung kann zu
mehr Rollenzweifel führen und diese zu
vermindertem Arbeitsaufwand.

Zusammenhang: Arbeitsaufwand und Rollenzweifel



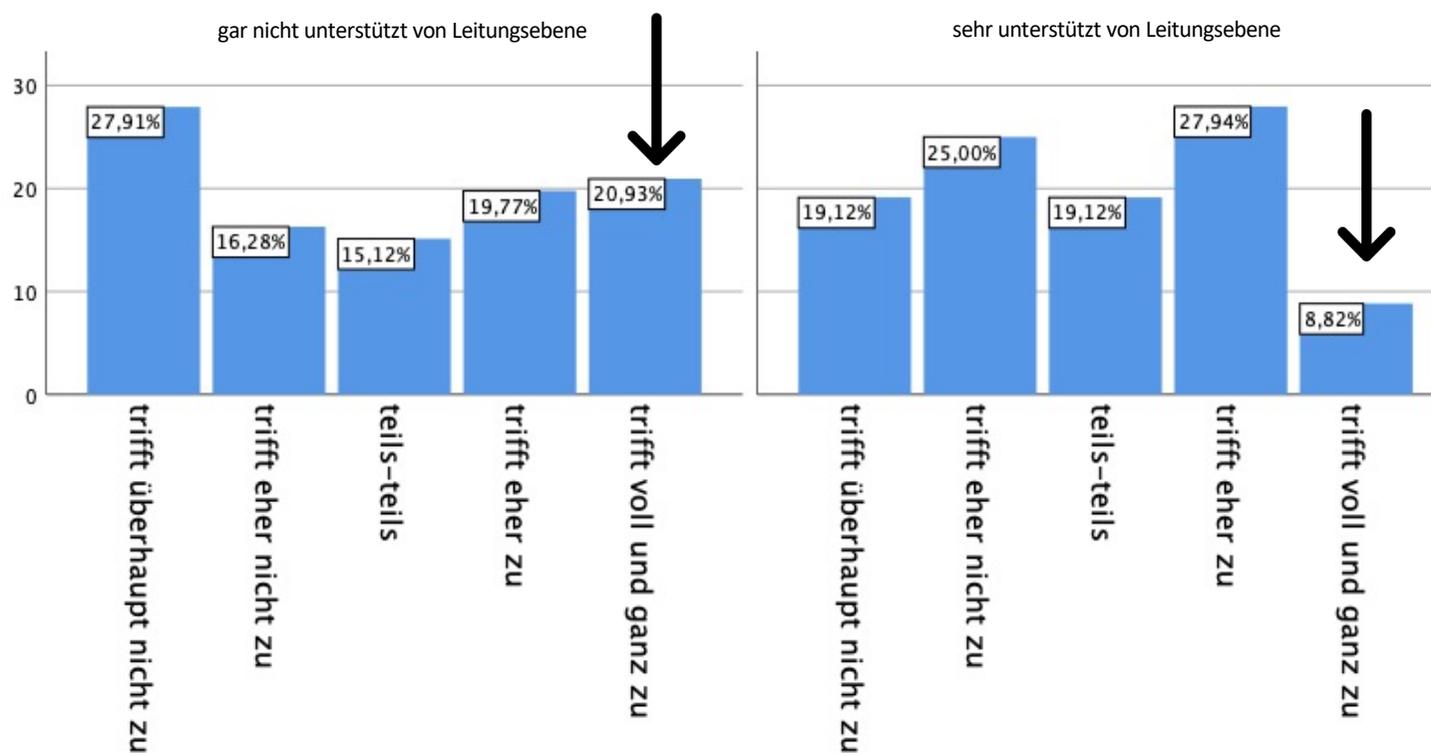
Index Rollenzweifel:

ROLE3_SQ001: Ich konnte meinem Rollenverständnis als Seelsorger/in nicht vollumfänglich gerecht werden.

ROLE3_SQ003: Ich war in meiner Rolle als Seelsorger/in zu wenig präsent. Gewohnte Kontakte konnten nicht aufrecht erhalten werden.

ROLE3_4_reverse: Meine Rolle als Seelsorger/in hat sich verändert. Ich stand in weniger intensivem Kontakt mit Menschen.

Ich konnte meinem Rollenverständnis als Seelsorger/in nicht vollumfänglich gerecht werden.

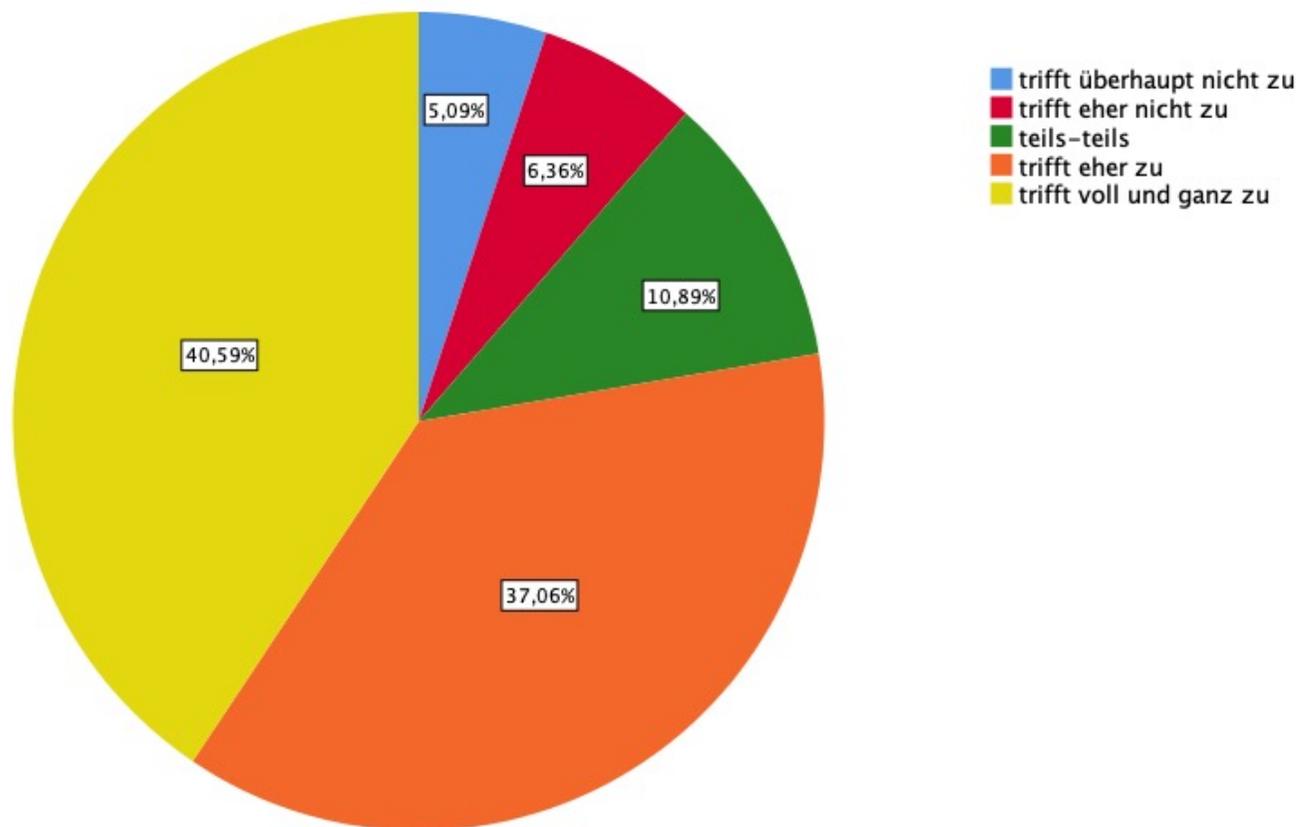


These 3 (bestehend aus drei Vorschlägen):

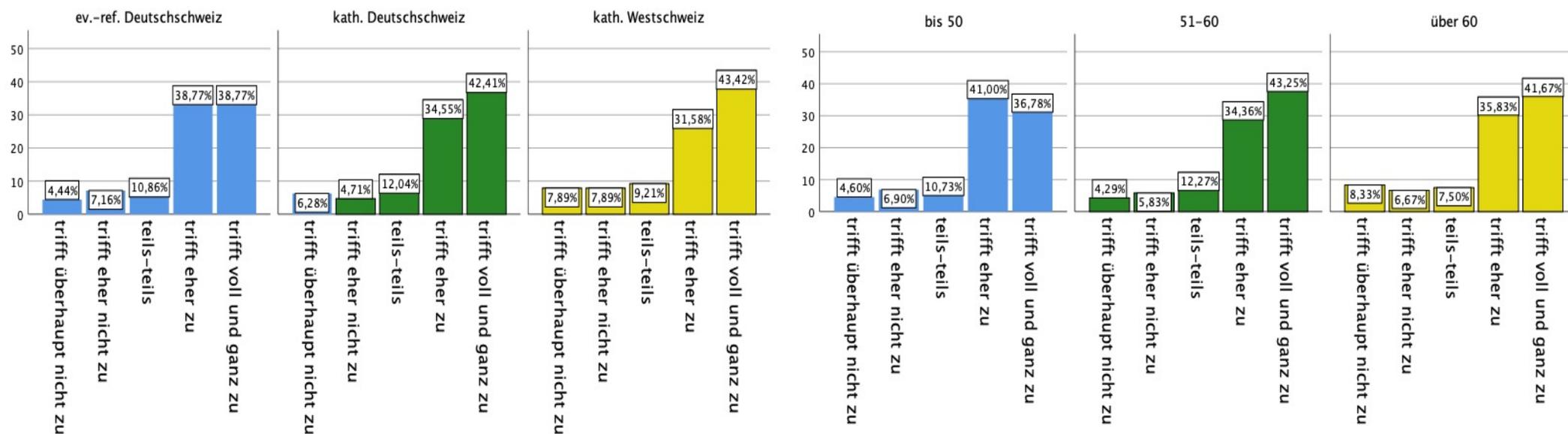
- a) Pfarrpersonen sind sich ihrer Rolle so gewiss, dass sich diese auch in einer Krise nicht verändert.
- b) Pfarrpersonen standen unter so grossem äusserem Druck, Altbewährtes / Normalität aufrechterhalten zu müssen, dass es keine Freiheit für Rollen Anpassungen gab.
- c) Kirche und Gesellschaft haben sich so stark entfremdet, dass es kaum Wechselwirkungen zwischen kulturellen Bedingungen und der Kirche (inklusive Rollenbilder von Pfarrpersonen) gibt.

Meine Rolle (als Liturg/in) hat sich nicht verändert, nur die Form der Präsenz.

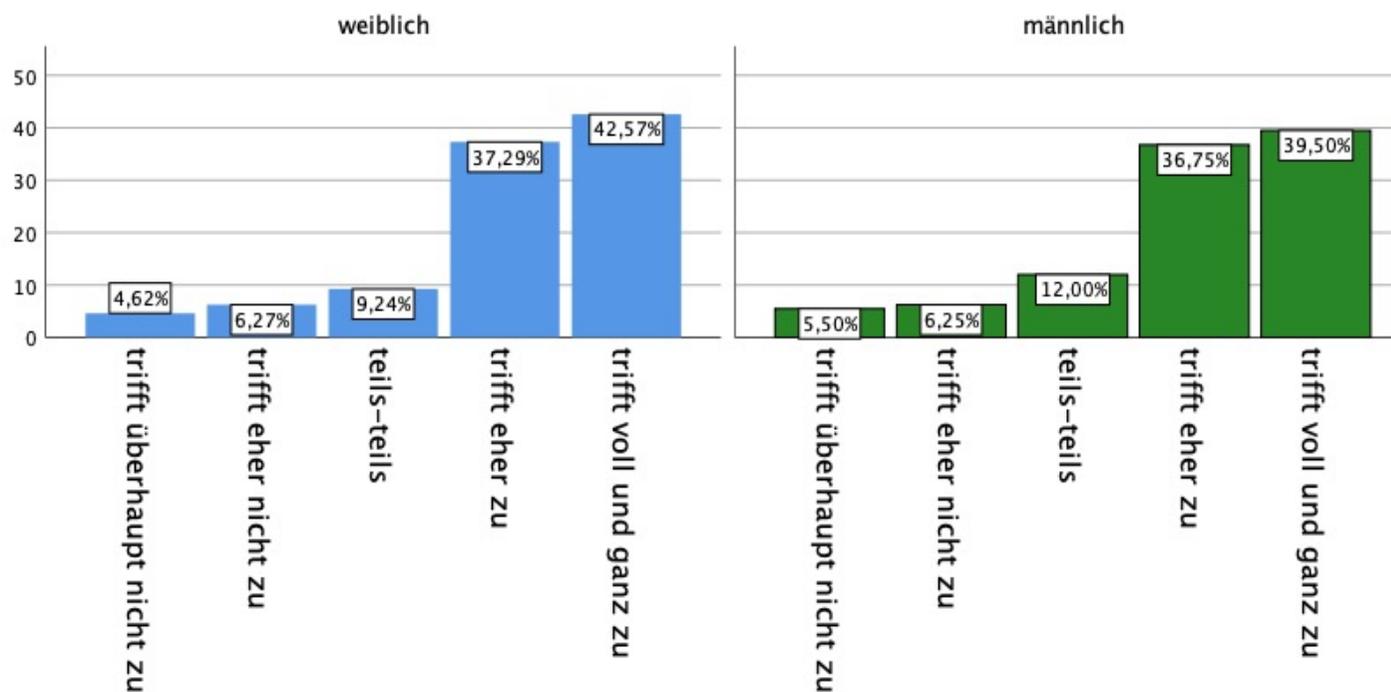
N = 707



Meine Rolle (als Liturg/in) hat sich nicht verändert, nur die Form der Präsenz.

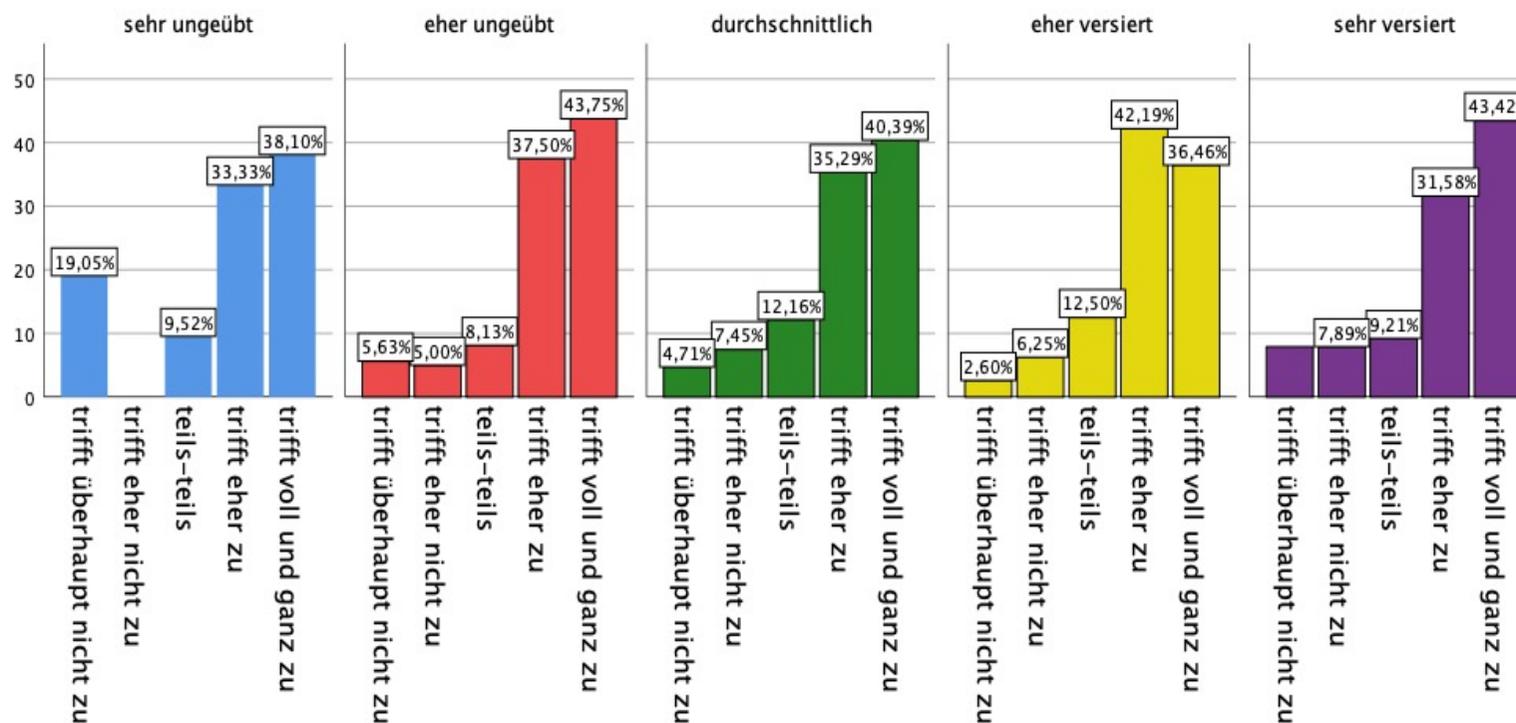


Meine Rolle (als Liturg/in) hat sich nicht verändert, nur die Form der Präsenz.



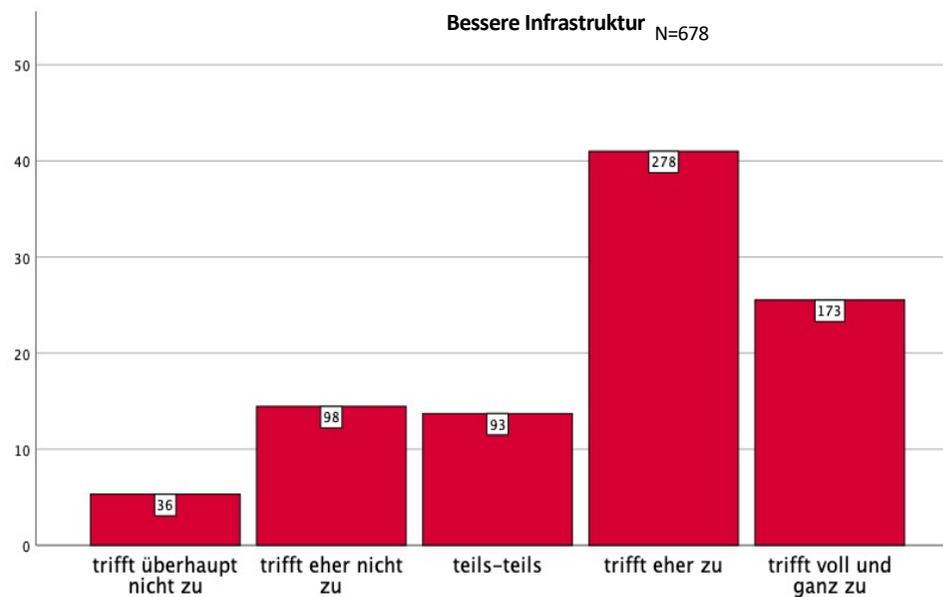
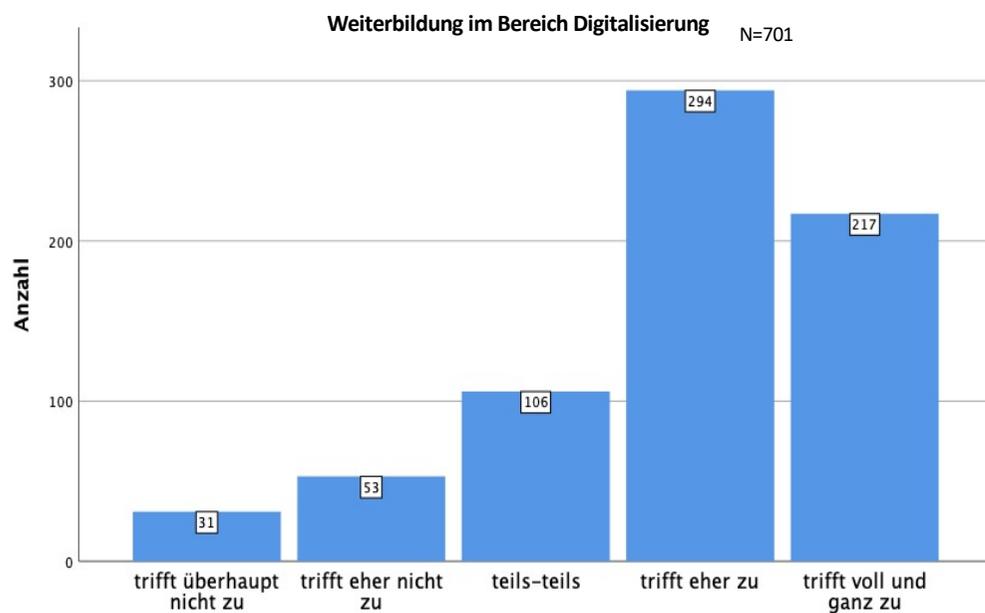
Meine Rolle (als Liturg/in) hat sich nicht verändert, nur die Form der Präsenz.

Selbsteinschätzung Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien

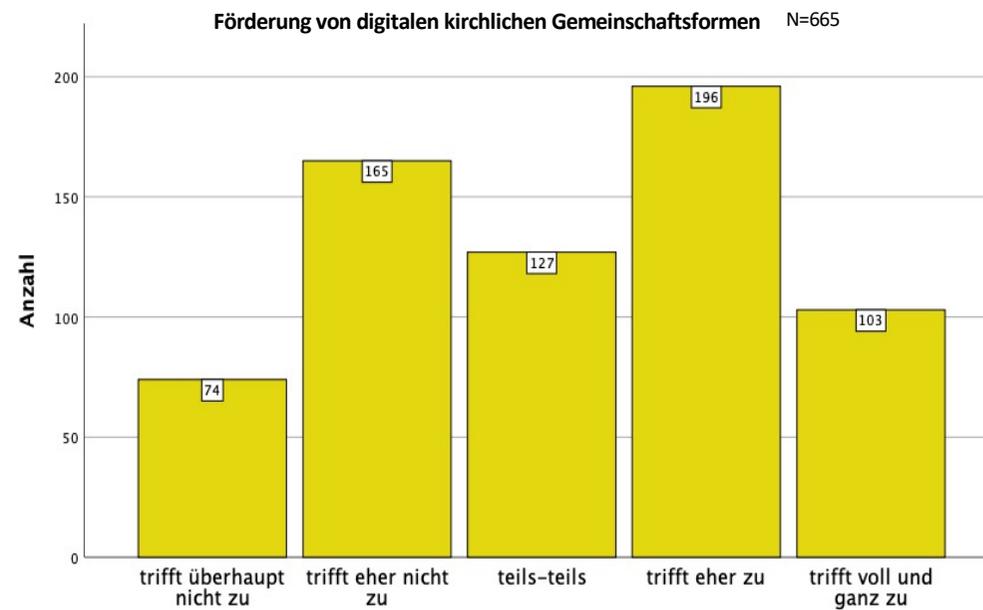
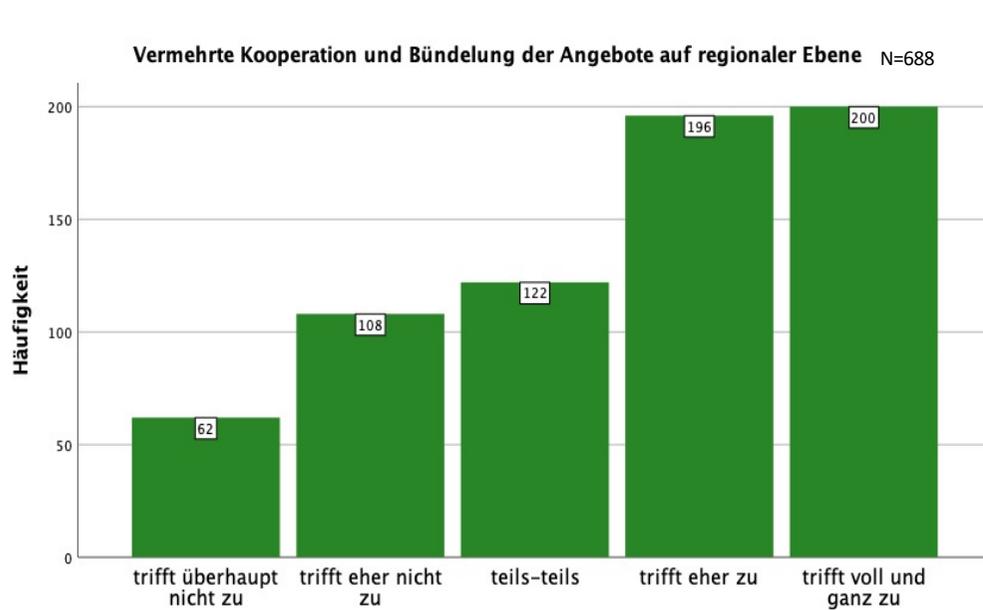


These 4:
Pfarrpersonen wünschen sich keine weitere
Diversifizierung und Professionalisierung,
sondern möchten Empowerment erfahren, um
auch im Digitalen (theologisch) selbstwirksam
agieren zu können.

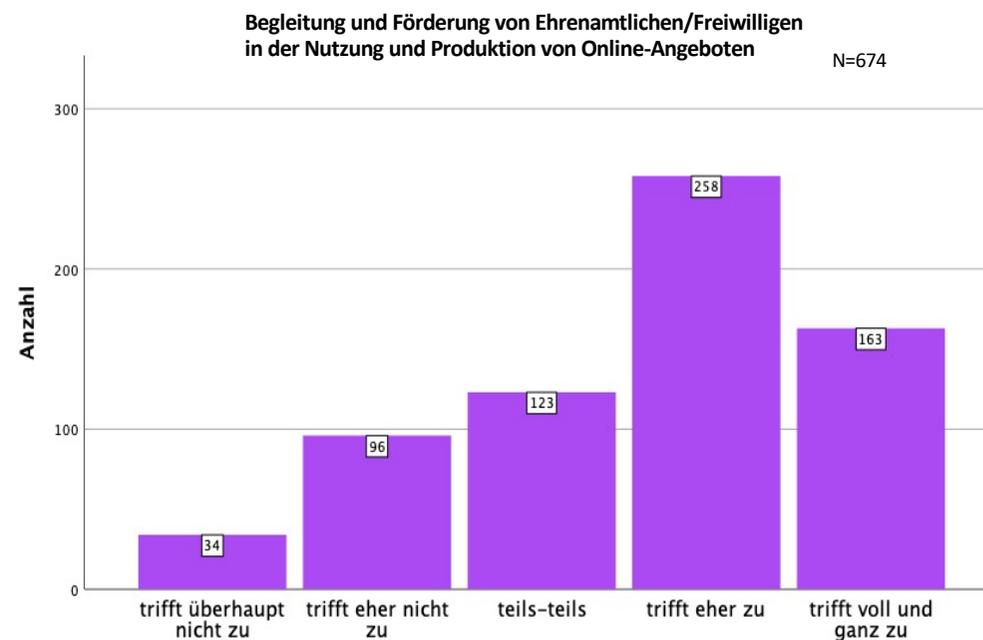
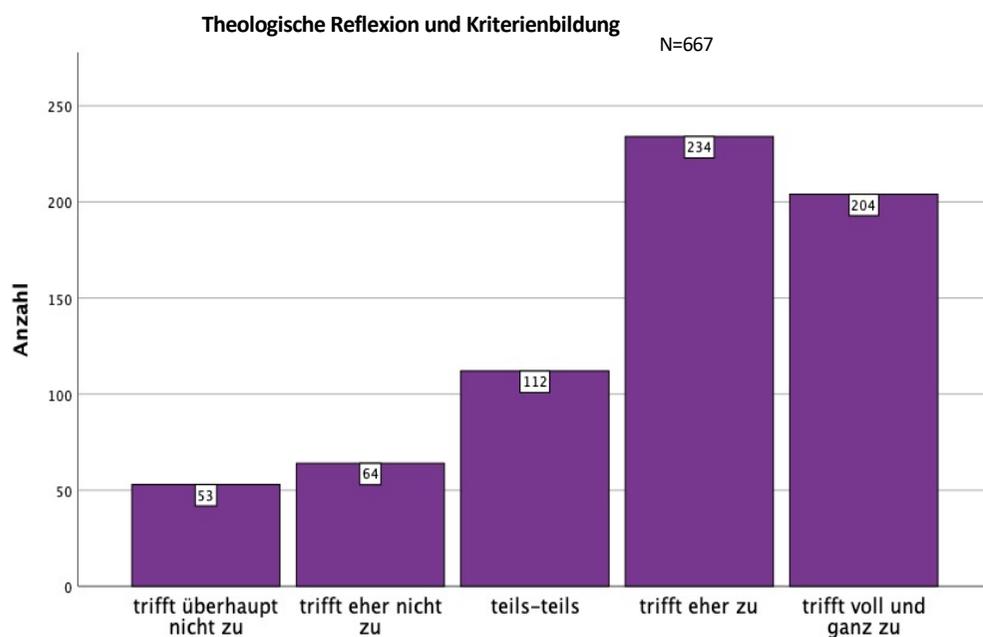
Wo sehen Sie Handlungsbedarf bei Online-Angeboten? Nötig ist/sind...



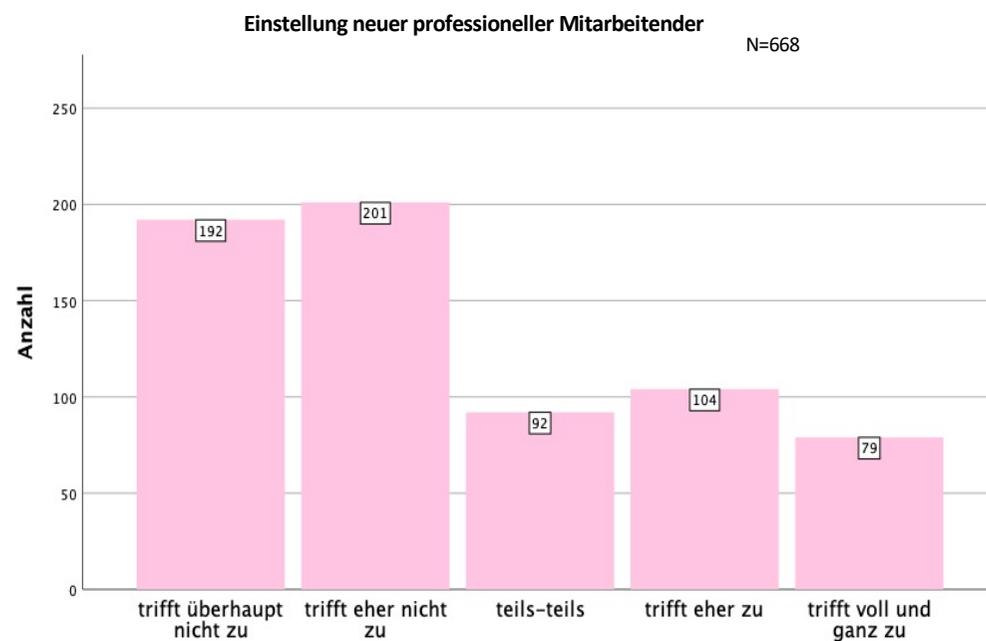
Wo sehen Sie Handlungsbedarf bei Online-Angeboten? Nötig ist/sind...



Wo sehen Sie Handlungsbedarf bei Online-Angeboten? Nötig ist/sind...



Wo sehen Sie Handlungsbedarf bei Online-Angeboten? Nötig ist/sind...



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit

Quo Vadis?

Pastorale Identität und Personalentwicklung

Response von Prof. Dr. Ralph Kunz

Praktische Theologie
Universität Zürich

Pastorale Identität

Replik auf Sabrina Müller

INTERVIEW

Corona entlarvt die grösste
Lebenslüge unserer Zeit - sagt der
Soziologe Armin Nassehi



Zur These 2: **Mangelnde Unterstützung kann zu mehr Rollenzweifeln führen.**

Offensichtlich zeigt sich auch dass es unterschiedliche Krisentypen gibt: Was bei den Einen eine *Lähmung* bewirkt, führt bei den Anderen zu einer erhöhten *Bewegung*.

Ich vermute, dass die Frage der Unterstützung unterschiedlich beantwortet wird – das müsste qualitativ erforscht werden.

Sabrina Müller gibt in These 3 eine spannende Auswahl, um die erstaunliche Rollensicherheit zu deuten.

- Pfarrpersonen sind sich ihrer Rolle so gewiss, dass sich diese auch in einer Krise nicht verändert.
- Pfarrpersonen standen unter so grossem Druck, Altbewährtes / Normalität aufrechterhalten zu müssen, dass es keine Freiheit für Rollen Anpassungen gab.
- Kirche und Gesellschaft haben sich so stark entfremdet, dass es kaum Wechselwirkungen zwischen kulturellen Bedingungen und der Kirche (inklusive Rollenbilder von Pfarrpersonen) gibt.

Man könnte auch umgekehrt argumentieren: In einer Krise ist zu erwarten, dass institutionelle Vertreter/innen *nicht* aus der Rolle fallen und versuchen, den Schein der Normalität zu wahren.

Der erzwungene Wechsel des medialen Formats tangiert weniger das *Rollenbewusstsein* und verstärkt mehr den *Repräsentationsdruck*.

Und diesbezüglich zeigt sich, was wir seit Jahrzehnten beobachten: Je «äugiger» (K.Marti) die Gesellschaft, desto stereotyper die Bilder.

These 4: Pfarrpersonen wünschen sich keine weitere Diversifizierung und Professionalisierung, sondern möchten Empowerment erfahren, um auch im Digitalen (theologisch) selbstwirksam agieren zu können.

- Kritik an Digitalisierung zeigt sich auch dort, wo vermehrt digitale Wege in der Seelsorge beschritten wurden, z.B. in der Westschweiz.
- Ursache dafür könnte sein, dass Seelsorgende mit digitaler Innovation grundlegende Veränderungen ihrer beruflichen Situation fürchten, z.B. eine Infragestellung der territorialen Zuständigkeiten in der Seelsorge.

Wenn es stimmt, dass die Kirche in einer *Transformationskrise* steckt und sich ein Trend zu nahen, interaktiv starken, partizipativen Formen anzeigt, ist auch und gerade hier – im scheinbar Bewährten und Analogem – ein besseres Teamplay gefragt und stehen neue Muster pastoraler Identität zur Debatte.

Das hat mit der digitalen Kompetenz nur indirekt zu tun, aber betrifft selbstverständlich auch die digitale Kommunikation des Evangeliums.